

Blasmusikfreunden wahre Freude bereitet

WILLISAU «West Side Stories» erzählte das diesjährige Konzert der Stadtmusik Willisau. Und bot eine Uraufführung der «eigenen» Komponistin Evi Güdel-Tanner. Auch eine Schweizer Erstaufführung erklang auf der Festhallenbühne.

von Klaus Marti

Den präzise gespielten Auftakt machte die Stadtmusik unter Leitung von Reto Güdel mit dem Konzertmarsch «Pro Texana» von Alfred Reed. Nach der Uraufführung aus der Feder von Evi Güdel-Tanner (siehe Box «Meisterlich») interpretierte das Blasorchester aus der «West Side Story» von Leonard Bernstein drei Teile. Darin wird die Geschichte zweier New Yorker Jugendbanden geschildert. In «Cool» ist die Spannung vor dem offenbar unausweichlichen Kampf spürbar. Im rhythmisch schwierigen «Something's Coming» träumt ein ausgestiegenes Bandenmitglied von einem erfüllten Leben mit einer guten Arbeit. Versöhnlich und fröhlich endet der dritte Teil in «I Feel Pretty»: Maria freut sich auf das Treffen mit Tony.

Ein Liebeslied

Die musikalische Liebesgeschichte ging weiter mit dem Stück «Maria». Darin verliebt sich Tony in Maria und singt der Angebeteten ein Liebeslied. Die Stadtmusik begann verhalten und näherte sich dem Thema feinfühlig. In «Quintet» waren fünf verschiedene Melodien miteinander verwoben. In diesem Stück vereint der Komponist Leonard Bernstein die Hauptfiguren der «West Side Story» musikalisch –



Die Stadtmusik spielte sich in der Festhalle Willisau in die Herzen der Blasmusik-Fans. Foto Eveline Stalder

vom Blasorchester quierlig und zackig interpretiert.

Zwei Zugaben

Top dargeboten wurde vom Korps danach «One Heart», in dem die Hochzeit von Tony und Maria inszeniert war. Es folgte «Somewhere», worin der Komponist ein Thema aus einem beethovenschen Klavierkonzert verwendet und eine Phrase aus dem Ballett «Schwanensee» von Peter Tschaikowsky. Der Ohrwurm «America» schliesslich animierte das zahlreiche Publikum zu einem Riesenapplaus. Kunststück, dass zwei

Zugaben nötig wurden: «Tonight» aus der «West Side Story» und der Marsch «The Washington Post» von John Philip Sousa.

Viele Bäche und Flüsse

Zwischendurch gelangte das Publikum in den Genuss einer Schweizer Erstaufführung. In «Beautiful Oregon» schildert James Barnes die Landschaft des Bundesstaates im Nordwesten der USA. Er dachte nach eigenen Angaben an die frische, kalte Luft, die vielen Bäche und Flüsse und die wunderschönen schneebedeckten Berge. Die Moderatorin Car-

men Zihlmann bemerkte dazu spontan: «Ich fühle mich ganz daheim.» Die lange und rhythmisch schwierige Komposition wurde von den Musikantinnen und Musikanten sehr gut gemeistert.

Die grosse Anerkennung des Publikums hatte die Stadtmusik an den Konzerten vom Samstag- und Sonntagabend verdient. Mit ihren blasmusikalischen Leckerbissen spielte sie sich in die Herzen der Blasmusikfreunde. Das alles stimmig umrahmt mit guter Dekoration, bestens unterstützender Lichtgestaltung (Michael Zeier-Rast) und perfekter Moderation von Carmen Zihlmann.

Meisterlich

SUITE SARLANDAISE Ein Höhepunkt des Konzerts war die Uraufführung des Stücks von Evi Güdel-Tanner – die Frau des Dirigenten und Fagottistin in der Stadtmusik. Das Oboenkonzert in vier Sätzen wurde geprägt von der Meisterleistung des Solisten David Kummer. Es begann mit dem eigenwillig interpretierten «Marche grotesque», ging mit dem feinfühlig gespielten Wiegenlied «Berceuse» weiter, strahlte in der luftig und schwungvoll aufgeführten «Musette» pure Lebensfreude aus und endete turbulent und fulminant in der «Rondeau burlesque». Der lang anhaltende Applaus honorierte das Gesamtwerk des virtuosensolisten und der optimal begleitenden Stadtmusik. **ti**

Dramatisch

OSCAR FOR AMNESTY Im sinfonischen Gedicht erzählt Dirk Brossé die tragische Lebensgeschichte der salvadorianischen Rechtsanwältin Marianella Garcia Villias. Sie setzte sich unter dem Militärregime für die Ärmsten und Rechtlosen ein. Ihr Engagement bezahlte sie mit dem Tod. Die Sinfonie schildert das Geschehen dramatisch und unter die Haut gehend. Während des Werks ertönte – wie ein Vermächtnis – die Stimme von Marianella. Es endet mit hoffnungsvollen Melodien: «Gerade in der heutigen Zeit sollen wir die Hoffnung auf eine friedliche Welt nie aufgeben», schloss die Moderatorin die Vorstellung der Sinfonie. **ti**

«Das Wissen sichtbar machen»

WILLISAU Mit dem «Festakt» hat die Kantonsschule Willisau am 13. November ihren 150. Geburtstag gefeiert. Ein spezieller Programmpunkt war dabei die Präsentation von «Das sichtbare Buch».

«Das sichtbare Buch» war ein Projekt der Fächer Bildnerisches Gestalten und Technisches Gestalten. Die drei verantwortlichen Lehrpersonen geben im Interview Auskunft über das Projekt.

Was haben Sie den Gästen gezeigt?

Jacinta Candinas: Unser Projekt besteht aus einer Holzplastik, einem

überdimensionierten Buch, das wir auf dem Schulhausplatz aufgestellt haben. Mit einem eingebauten Beamer projizierten wir Schülervideos zum Thema Buch an die Aussenmauer.

Warum haben Sie das Objekt «Buch» gewählt und nicht ein neueres Medium?

Herbert Werder: Zum digitalen Zeitalter würde eigentlich ein Stick oder Ähnliches besser passen. Doch wollten wir die ganze Geschichte der Kanti Willisau symbolisch darstellen.

Was bedeutet das Medium Buch für die heutigen Schülerinnen und Schüler?

Urs Laube: Die Lernenden, die sich alle individuell mit dem Thema Buch

auseinandersetzen, haben in ihren Videos oft Kindheitserinnerungen bearbeitet, beispielsweise das Erzählen von Märchen. Sie thematisierten auch die Vielseitigkeit des Buches: Emotionen transportieren, Wissen haltbar machen und vermitteln.

Jacinta Candinas: In meiner Klasse wurde auch die Langlebigkeit des Mediums aufgegriffen. Ein Buch ist nicht nach zwei Jahren technisch überholt. Es hat einen Langzeitwert.

Herbert Werder: Praktisch jeder Jugendliche hat heute ein Smartphone. Das Buch macht aber Geschriebenes und damit das Wissen unmittelbar sichtbar, ohne technische Hilfsmittel. Es ist auch sinnlicher. Die Faszination fürs Greifbare stelle ich in meinem Werkunterricht wieder zunehmend fest.

Wie ist dieses Projekt entstanden?

Jacinta Candinas: Wir bekamen von der Schule den Auftrag, das Jubiläum der Kantonsschule Willisau zu visualisieren. Unser Ziel war es, das schulische Schaffen sichtbar zu machen, und dafür eignet sich das Buch als Informationsträger und Arbeitsmittel natürlich besonders gut.

Das fertige Buch birgt auch ein «kleines Geheimnis»...

Herbert Werder: Wegen seiner Grösse bauten wir die Plastik in der Eingangshalle des Schulhauses zusammen, unter den Augen aller Besucher. Wir baten die Lehrpersonen um Statements und sinnige Sprüche aus ihrem Fach und haben diese im Werkunterricht auf die Bretter gedruckt. Die beschrif-

teten Latten haben wir dann Stück für Stück in die Plastik eingearbeitet.

Die Sprüche sind nun also quasi konserviert, nicht mehr sichtbar. Welche sind geblieben?

Urs Laube: Licht ist unsichtbar, aber macht die Welt für uns sichtbar.
Jacinta Candinas: Das Leben gelingt, wenn man eine Leidenschaft hat.
Herbert Werder: Alkohol ist keine Lösung, sondern ein Destillat.

Können auch Auswärtige das Buch begutachten?

Herbert Werder: Natürlich. Die Plastik steht während des ganzen Schuljahres auf dem Vorplatz.
Jacinta Candinas: Am «Sonntag an der Kanti», am 17. April 2016, werden noch mehr Schülerfilme gezeigt. **ag**



Der Bau und das Aufstellen des sichtbaren Buches war ein Gemeinschaftswerk zwischen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie dem Hausdienst. Foto zvg



Visualisierung: Das sichtbare Buch mit der Projektion eines Schülerfilms an die Aussenmauer des a-Trakts. Foto zvg